

Korg prologue – der 8-/16-stimmige Profi-Synth?

Es hat ein wenig gedauert. 2 Jahre, um genau zu sein. Schon den 2016 vorgestellten 4-stimmigen **minilogue** hätten wir als [Sprungbrett zum Profi-Synth](#) gesehen und – in Folge – ein deutlich größeres Instrument erwartet. Allerdings startete Korg dann noch einen weiteren Test-Ballon: **monologue**. Ein viel beachteter einstimmiger Analog-Synthesizer, erhältlich in bunten Farben.

Der Erfolg beider Instrumente dürfte das Unternehmen im Konzept seiner neuen Synthesizer-Linie jedenfalls bestärkt haben. 2018 folgt nun der große Wurf: Mit dem **prologue** erblickt ein japanischer Profi-Synth das Licht der Welt. Wahlweise mit 4 Oktaven / 8 analogen Stimmen oder 5 Oktaven / 16 analogen Stimmen. Und sowohl hier wie auch dort zu einem definitiv attraktiven Preis.



Korg prologue-8, photo (c) Korg

GREATSYNTHESIZERS.com

Doch lassen wir die Katze nicht gleich aus dem Sack. Ob ein 16-stimmiger Analogsynthesizer Baujahr 2018 den Verlauf der Synthesizer-Geschichte völlig verändern wird – wer weiß. Der Korg prologue ist jedenfalls – aus unserer Sicht – einem besonderen Spezial-Gebiet im Studio zuzuweisen. Er hat sein ganz *eigenes* Feld erobert, noch bevor er auf den Markt kam.

Allerdings – so die Prognose – nicht unbedingt nur dort, wo ihn ein Großteil der Synthesizer-Enthusiasten anhand äußerer Fakten (und wohl auch anhand ihrer Erwartungen) spontan einordnen würde ...



Korg prologue-8, photo (c) Korg

Markenzeichen: Made In JAPAN

Lange Zeit galt „Made In JAPAN“ als Garant für allerhöchste Qualität im technischen Bereich. Bei vielen Produkten in unterschiedlichsten Industriezweigen, ganz besonders auch bei Musikinstrumenten. Eine Reihe von Skandalen in diversen Industrieunternehmen brachte das Image in den vergangenen Jahren aber kräftig ins Wanken. Laut dem Made-In-Country-Index liegt Japan im Jahr 2017 an 8. Stelle (Deutschland belegt übrigens Platz Nummer eins), zählt aber – neben Kanada – zu jenen Nationen, die wieder am stärksten aufholen.

[Siehe: [Artikel zu den beliebtesten Herkunftsangaben](#), aus: welt.de/wirtschaft]

Hohe Qualität jedenfalls auch bei Korg und seinem prologue. „Made in JAPAN“ gilt bei diesem Instrument – zu recht – als Auszeichnung.

prologue

POLYPHONIC ANALOGUE SYNTHESIZER



 GREATSYNTHESIZERS.com

Massives Chassis, äußerst solide, hochwertige Potis, Schalter und Taster, attraktive Holz-Seitenteile, internes Netzteil: Die harten Fakten des **prologue** sprechen für sich.

Pitchbend / ModWheel sind nicht nur stellvertretend für den (seit Jahrzehnten) standardisierten Performance-Bereich eines Profi-Synthesizers, sie stellen auch eine deutliche Verbesserung gegenüber minilogue / monologue und dem dort verwendeten Pitch-Hebel (mit seinem unansehnlichen mechanischen „Klack“ Geräusch bei Mitten-Rasterung) dar.

Hundert Punkte ebenso bei der gut spielbaren (angenehm gewichteten) 4- bzw. 5-Oktaven Tastatur, die einen massiven Fortschritt gegenüber jenen halbversenkten U-Boot-Tasten der minilogue / monologue Serie bedeutet. Zwar wäre ein Fatar TP8/S Keyboard in der Haptik nochmals hochwertiger, doch wir können nicht klagen: Der prologue spielt sich exzellent.

Betreffend Hardware erfüllt der Korg prologue somit alle Kriterien eines seriösen Profi-Synthesizers. „Made In JAPAN“ kann sich sehen lassen!



 GREATSYNTHESIZERS.com

Einige wenige Dinge sind mit kleinen Fragezeichen versehen:

Was mit Erscheinen des prologue in der Öffentlichkeit sofort kritisiert wurde, ist das Fehlen jeglicher (aufgedruckter) Skalierungen rund um die Potentiometer. Diese „optische Rasterung“ (meist 10 Stufen mit Fein-Unterteilung, wie bei einem Maßband), allseits bekannt von vielen Synthesizern / Audio-Geräten / technischen Instrumenten, hätte dem prologue möglicherweise ein noch professionelleres Aussehen verliehen und würde das Programmieren von Sounds um einen Tick erleichtern.

Die Oberfläche – edles Metall mit leichter Körnung – ist unerwartet heikel betreffend Verschmutzung. Fingerabdrücke und Staubpartikel lassen den prologue in kürzester Zeit verwahrlost aussehen. Eine Staubschutz-Hülle sei daher sehr zu empfehlen! Reinigung mit einem Mikrofasertuch ist kein Problem, erfordert aber viel Kraft, da spezielle die Fingerabdrücke erstaunlich hartnäckig an der Oberfläche bleiben. Kurz gesagt: Die Pflege des Instruments erfordert einiges an Arbeit.



GREATSYNTHESIZERS.com

Schließlich noch eine Beobachtung am Rande. Obwohl die Anschlüsse - sehr vorbildlich - auch an der Oberkante (dem User-Panel) des prologue gekennzeichnet sind, findet man die Buchsen zum Einstecken nicht auf Anhieb. Grund dafür ist die spezielle, stark nach innen abgeschrägte Form des Chassis.

Hätten wir Menschen nun den Hals eines Schwanes - es wäre alles wunderbar. Doch da dem nicht so ist, stochert man - den prologue vor sich auf dem Tisch oder Keyboardständer liegend - beim Ein/Ausstecken etwas willkürlich an der Rückseite des Instruments herum, ohne die Zielobjekte tatsächlich zu sehen. Klar, das Aufrichten des prologue löst sofort alle Probleme, doch scheint es nicht ganz Sinn der Sache, bei jedem Arbeitsschritt im Studio (z.B. zur Herstellung der Sync-Verbindung von prologue zu monoribe) den Synthesizer hochkant stellen zu müssen.



Korg prologue-16, photo (c) Korg

Dennoch sind all die Punkte – fehlender Aufdruck einer Poti-Skalierung, Reinigungsbedarf der Oberfläche sowie erschwerte Einsicht beim Verkabeln – rein strukturelle Aspekte. An der (sehr) hochwertigen Hardware und am positiven Urteil zum prologue ändert sich dadurch nichts. Ganz im Gegenteil: Gemessen am Verkaufspreis ist das Instrument von höchster baulicher Qualität. Und ist man sich erst des gegenwärtigen „Spielzeug- und Billigbauweise-Trends“ anderer Hersteller bewusst, verstummen selbst kleinste Kritikpunkte rund um den hochwertig gefertigten prologue sofort.

Großes Kino auf allen Plätzen

„Der prologue ist ein auf Keyboarder zugeschnittener Analog-Synthesizer, in dem Korg all seine Erfahrungen eingebracht hat.“ (prologue User Manual, Seite 3)

Solch raffinierte PR lassen wir natürlich gekonnt an uns abperlen. Doch fest steht: Der prologue ist tatsächlich in allen Belangen professionell umgesetzt. Das gilt nicht nur für die eben besprochene Hardware, sondern selbstredend auch für die Klangerzeugung, nun: Für das gesamte Instrument.



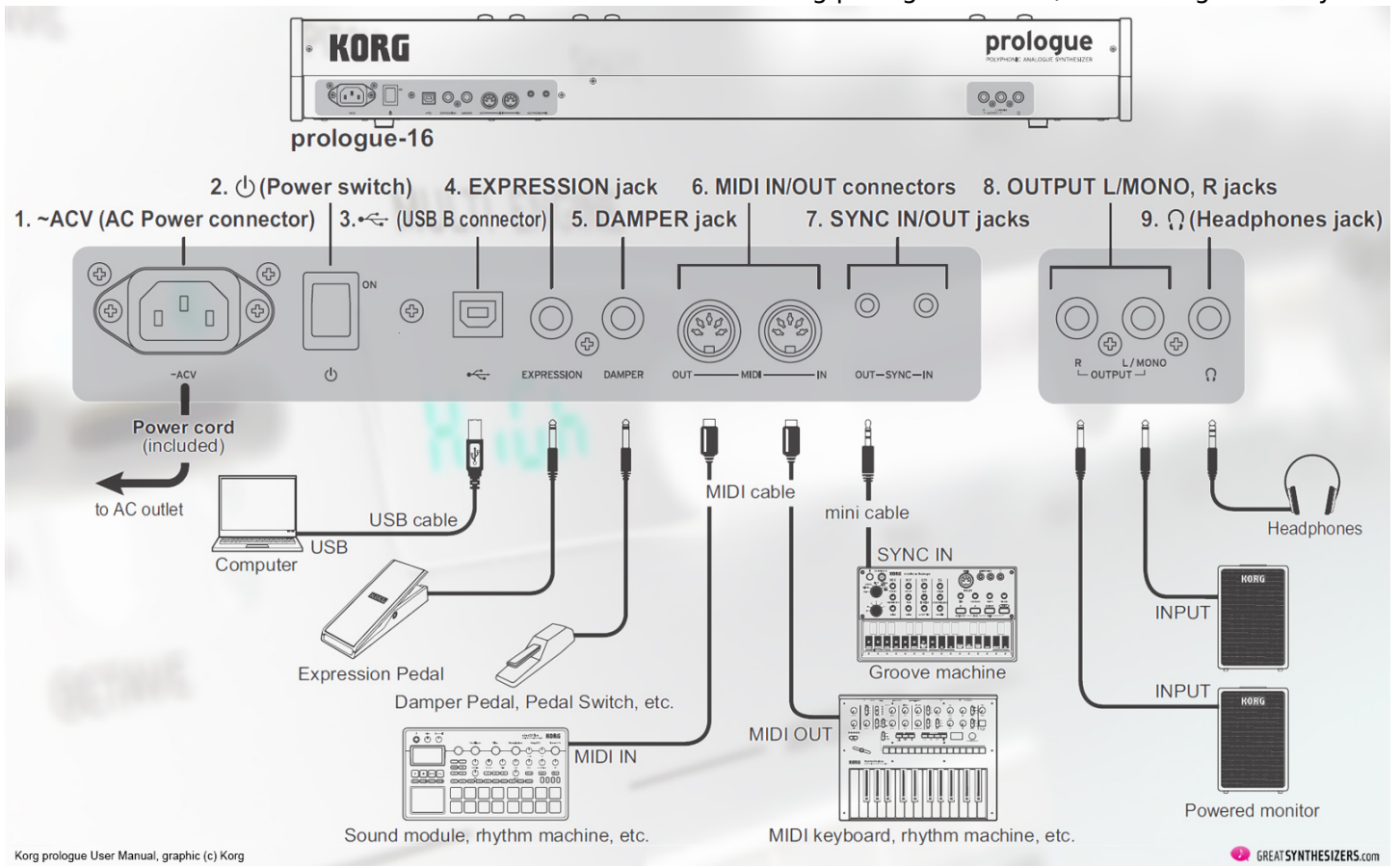
Korg prologue-16, photo (c) Korg

Der prologue verfügt über:

- **8 bzw. 16 analoge Stimmen**
- Klangliche **Erweiterungen des musikalischen Repertoires** durch **MULTI ENGINE**, **VPM-Oszillator** und **nutzerprogrammierte Oszillatoren**
- Duo-timbraler Synthesizer mit **Split / Layer / Crossfade-Funktion**
- Diverse Spiel-Modi: **polyphon / monophon / unison / chord**
- Duale **digitale Effekt-Sektion** mit analogem Zugriff
- **Analoger Kompressor** (nur bei prologue 16)
- **Arpeggiator** mit diversen Laufrichtungen
- 500 sofort verfügbare Sounds
- Umfangreiche Anschlüsse

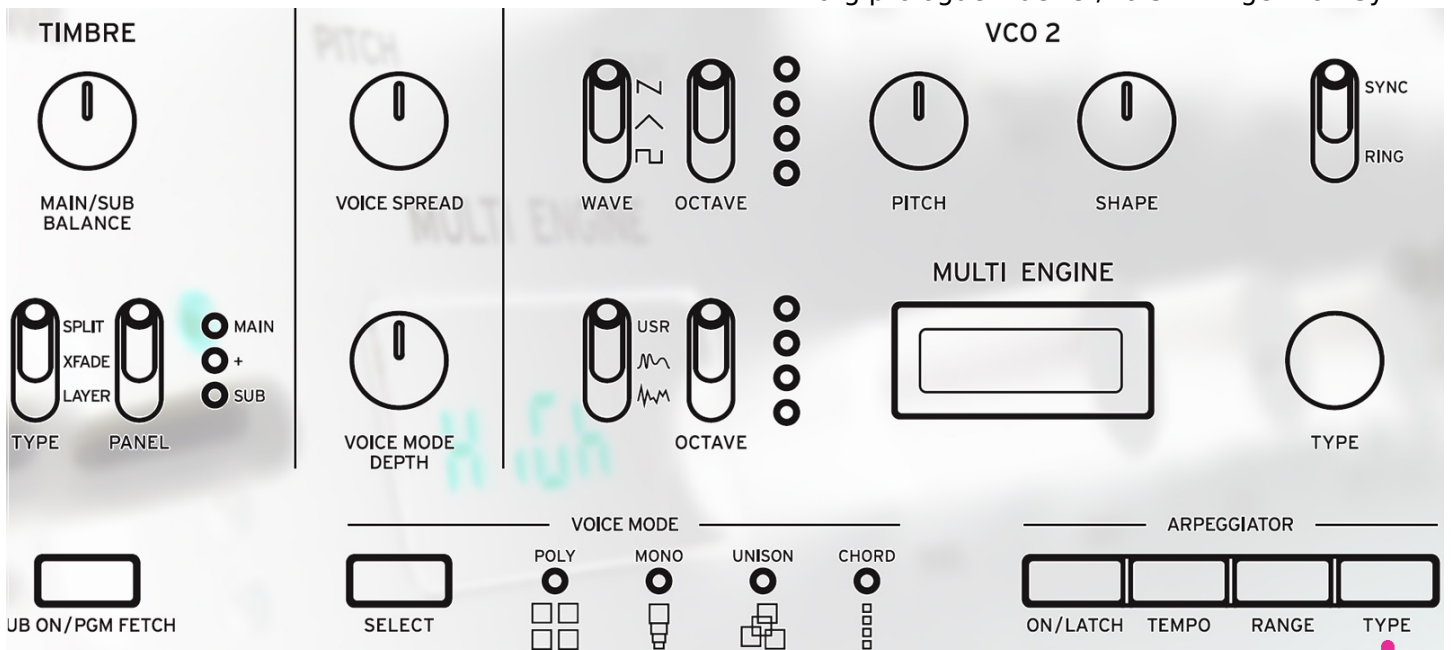
Beginnen wir von hinten. Die bereits angesprochenen Anschlüsse sind klar aufgeteilt. Netzanschluss und Kontroll-Buchsen auf der einen Seite, Audio-Anschlüsse - schön abseits des Netzteiles - auf der anderen Seite. Alles bestens.

Exzellente Sync-Buchsen, erlauben sie doch das spontane, schnelle Koppeln des prologue mit weiteren Korg Instrumenten (Volca Serie, minilogue, monologue, monotribe, monotron, etc.), sowie die grundsätzliche Einschleifung eines externen Trigger/Gate-Signals (z.B. über analoge Step-Sequencer oder LFOs). Die weiteren Anschlüsse sind der angefügten Grafik zu entnehmen.



Schreiten wir in der Liste weiter nach oben. 500 Sounds – mehr als genug! Korg geht in die Offensive und liefert ohnehin (nur) 250 Presets. Die restlichen 250 *INIT Programs* darf der Benutzer geflissentlich selbst belegen. Gut so. Und sehr entscheidend: Die bereits gelieferten 250 Sounds sind zu einem guten Teil hervorragend. Klänge, die spontan als Basis für eigene Sounds dienen können, womit man als prologue-User auch sofort im (wohl angedachten) musikalischen *workflow* unterwegs ist.

Ganz überraschen die hochwertigen Presets allerdings nicht, sobald man im User Manual die Auflistung der beteiligten Sound-Programmierer entdeckt. Die 250 Klänge stammen von [Francis Preve](#), [Henning Verlage](#), Ian Bradshaw, James Sajeva & Nick Kwas, [John Bowen](#), [Kazuto Okawa](#), Luke Edwards, [Tim Mantle](#) und natürlich der KORG Inc. selbst.



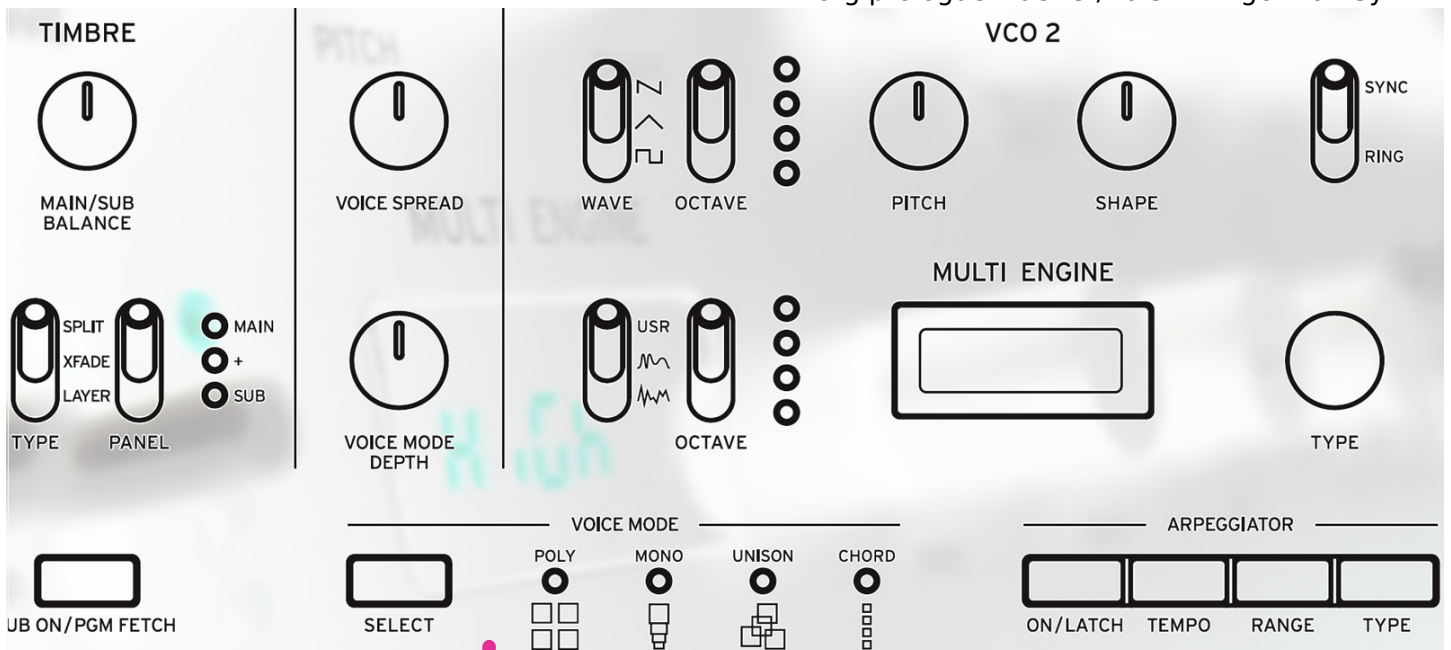
Arpeggio Types: Manual - Rise - Fall - Rise Fall - Random - Poly Random

Poly Random: Two random notes will be played at a time from the notes that you play. This will only work when the VOICE MODE is set to "POLY".

Sehr nützlich der Arpeggiator. Die meisten Spielarten (Types) sprechen für sich. „Manual“ zerlegt die Noten exakt in der Reihenfolge ihrer Eingabe. „Poly Random“ erzeugt Zufallsmuster mit zwei (!) unabhängigen Noten. Velocity wird übrigens - es ist wohl selbstverständlich - sofort im Arpeggio mit umgesetzt.

Betont man eine einzelne Note etwas mehr (oder weniger), erscheint diese auch lauter (oder leiser) im Arpeggio-Gebilde.

Noch mehr gestalterische Möglichkeiten ergeben sich - wie zu erwarten - durch die verschiedenen Voice Modes. Wobei dem VOICE MODE DEPTH Regler eine entscheidende Rolle zukommt. Dieser ist dafür verantwortlich, ob man Sub-Oszillatoren hört und wie viele davon (monophoner Mode), wie stark die Spreizung einzelner Stimmen ist (Unison Mode), welche Akkorde abgefeuert werden (Chord Mode).

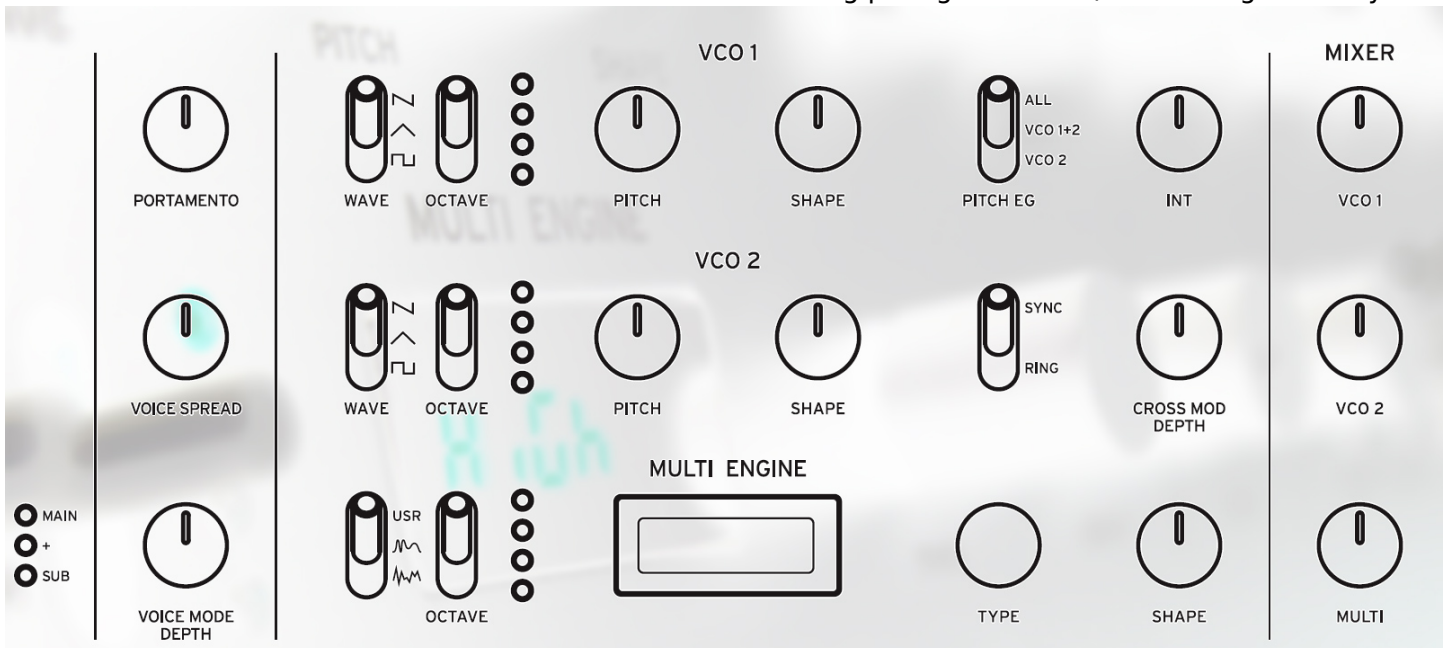


Voice Modes:

- POLY - Voice mode featuring 16 or 8 voices (prologue-16/-8)
- MONO - Operates as a mono synth with sub-oscillator
- UNISON - All voices will sound in unison (detuning effect adjustable)
- CHORD - 5th, sus2, m, Maj, sus4, m7, etc. - play as a chord

Auch die Spreizung der Stimmen im Stereo-Panorama ist möglich (VOICE SPREAD), was wiederum an die herrlichen Klangteppiche des kürzlich vorgestellten [Oberheim OB-8](#) erinnert. (Mehr oder weniger) zufälliges Erscheinen der einzelnen Stimmen im rechten oder linken Kanal, das ist ein musikalisch wunderbares Feature.

Und damit zum eigentlichen Kern des prologue-Aufbaus - seiner Stimmen-Architektur. Beginnen wir bei den Oszillatoren. Während der traditionelle Teil (VCO 1 / VCO 2) keiner großen Erklärung bedarf (hier ist von OSC Sync über Ring-Modulation, Cross-Modulation alles vorhanden, wonach das Herz begehrt), ist die - eigens für den prologue entwickelte - MULTI ENGINE das wohl wirklich Spektakuläre an diesem Instrument.



Single Voice: VCO1 / VCO2 with Osc Sync, Ring Mod, Cros Mod, Pitch Env

MULTI ENGINE operates as either a noise generator, a VPM oscillator or a user oscillator

Korg prologue User Manual, graphic (c) Korg

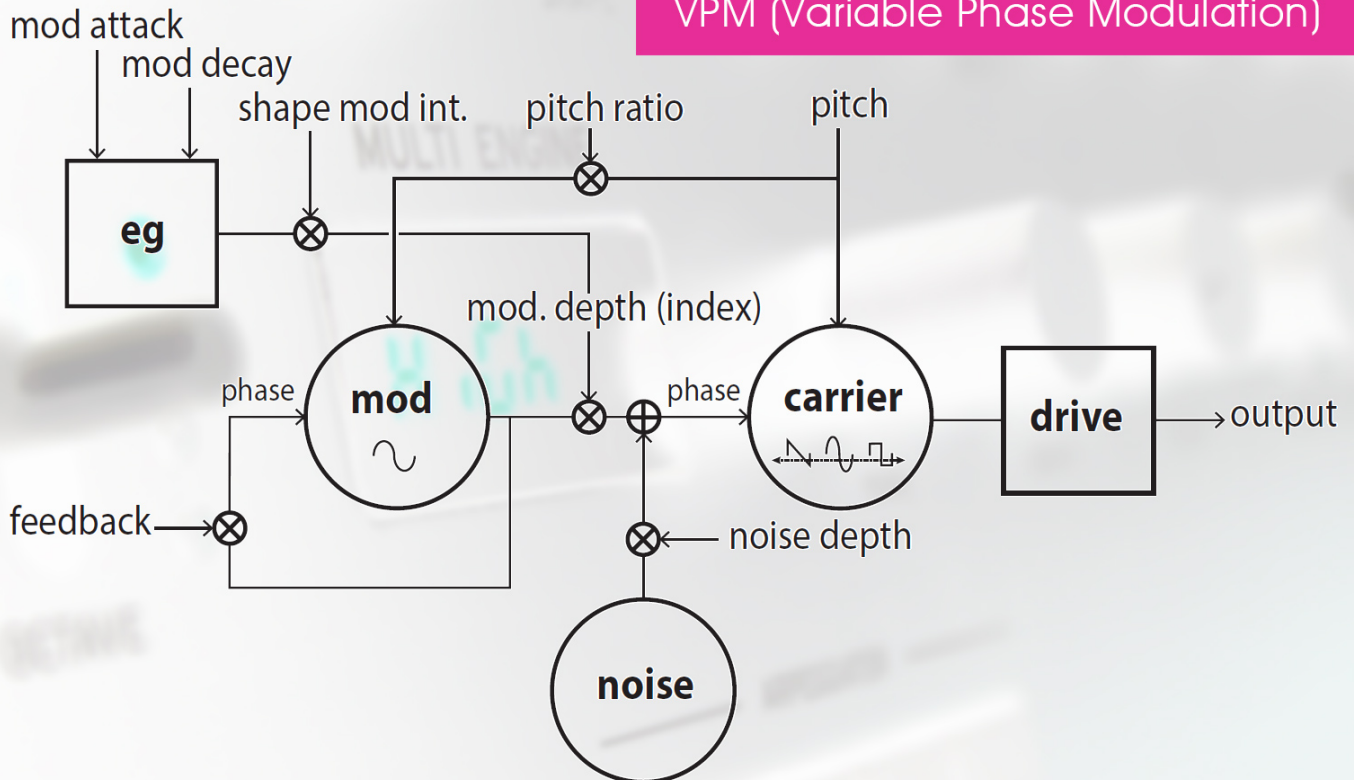
GREATSYNTHESIZERS.com

Je nach musikalischem Bedarf dient die MULTI ENGINE - *nomen est omen* - mit einer von 3 möglichen Klangquellen. **Rauschen** (Noise) gilt dabei noch als einfachste Anwendung. Wir dachten hier gäbe es nichts einzustellen (nur Rauschen On/Off), doch - Dank an Burb für die Korrektur - weit gefehlt:

„Das Rauschen des Prologue untergliedert sich in die Modi High, Low, Peak und Decim. Ein ganzes Noise Universum tut sich hier auf, es geht weit über ordinäres Rauschen hinaus und gehört zu meinen favorisierten Anwendungen.“ (Burb - siehe Kommentare)

VPM Oszillator: Variable Phase Modulation. Diese Engine ist - wir zitieren Korg - mit einem Träger und einem Modulator aufgebaut. Wir stellen uns das ähnlich einer Ring-Modulation vor und geben zu: So ganz durchblicken wir es noch nicht. Das Schaltdiagramm ist schon mal etwas für fortgeschrittene Techniker. Und die Beschreibung der einzelnen Oszillator-Typen liest sich wie die Anleitung für ein Raketenystem.

VPM (Variable Phase Modulation)

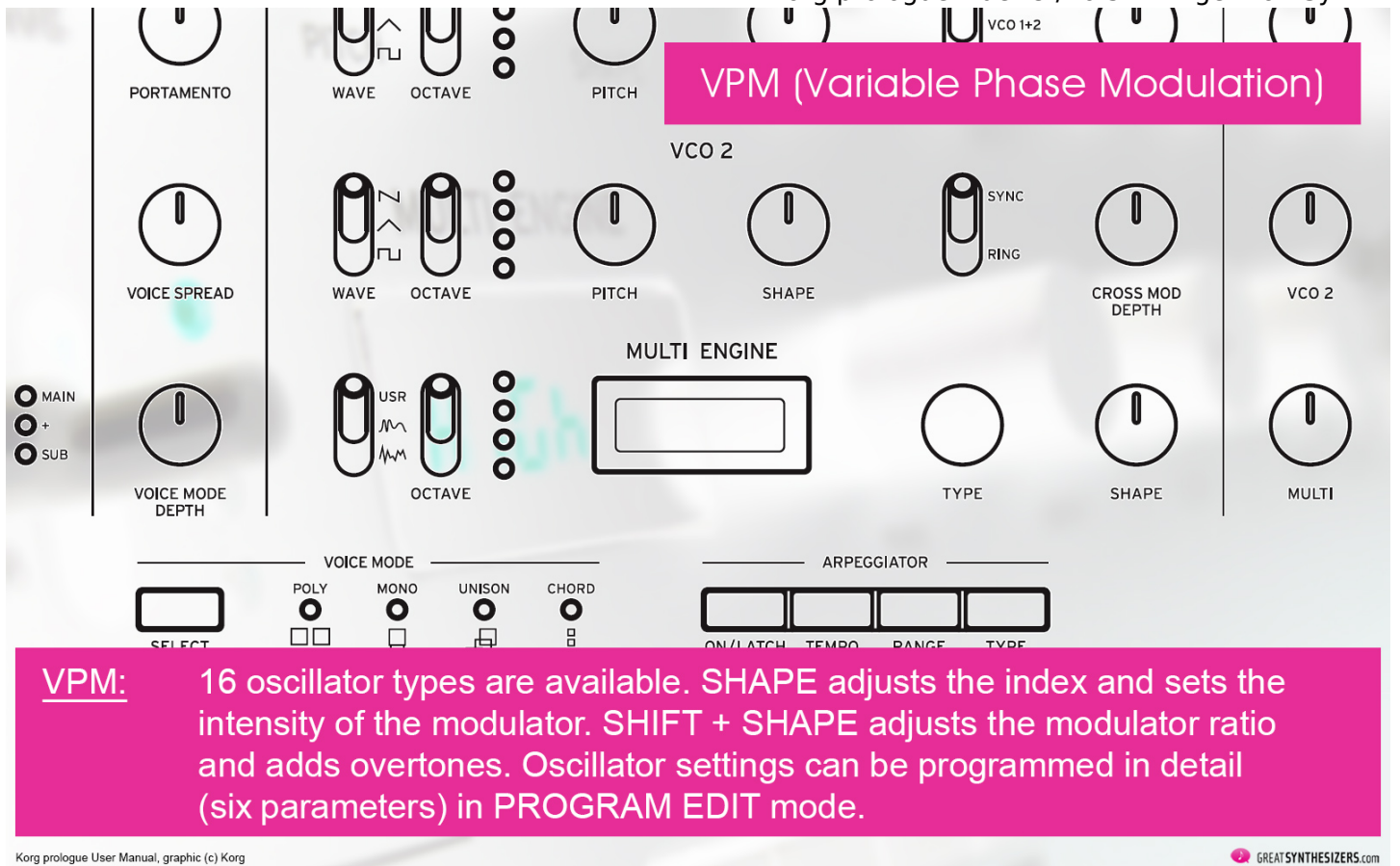


Korg prologue User Manual, graphic (c) Korg

GREATSYNTHESIZERS.com

Folgende **16 Oszillator-Typen** stehen zur Auswahl:

- **Sin1:** Modulierte Sinuswelle als Träger-Grundtyp
- **Sin2:** Sinuswelle als Träger plus Modulator mit Selbstrückkopplung
- **Sin3:** Sinuswelle als Träger mit 3 Obertöne höherem Modulator
- **Sin4:** Sinuswelle als Träger mit 5 Obertöne höherem Modulator
- **Saw1:** Modulierte Sägezahnwelle als Träger-Grundtyp
- **Saw2:** Auf Sinusträger beruhende Pseudo-Sägezahnwelle
- **Squ1:** Modulierte Rechteckwelle als Träger-Grundtyp
- **Squ2:** Auf Sinusträger beruhende Pseudo-Rechteckwelle
- **Fat1:** Zweite Subharmonie als Modulator mit Selbstrückkopplung und trägergetriebener Ausgabe
- **Fat2:** Halbe Subharmonie als Modulator mit Selbstrückkopplung und trägergetriebener Ausgabe
- **Air1:** Durch Rauschen modulierte Sinuswelle als Träger
- **Air2:** Durch Rauschen und Sinuswelle modulierte Sinuswelle als Träger
- **Decay1:** Typ mit abfallendem Modulationsgrad
- **Decay2:** Typ mit stark abfallendem Modulationsgrad
- **Creep, Throat:** Experimenteller Typ mit komplexen, sich entfaltenden Modulationen



Korg prologue User Manual, graphic (c) Korg

GREATSYNTHESIZERS.com

Fest steht: Die Wellenformen klingen teils recht gewöhnlich (Sinus, etc.), teils jedoch enorm experimentell. Und da es beim bloßen Aufrufen der Wellenformen nicht bleiben soll, kann man sie auch editieren. Mit zugehörigem SHAPE Regler wird die Modulationstiefe eingestellt, bei gleichzeitigem Drücken vom SHIFT das Träger-Modulations-Frequenzverhältnis. Zudem können die Oszillator-Typen im EDIT Modus detaillierter bearbeitet werden.

Das ganz Besondere am VPM Oszillator ist allerdings nicht nur seine grundlegende (neuartige) Struktur, sondern auch sein Routing innerhalb des prologue. So ist er einerseits ganz klassisch im Signalfluss vorgesehen (Osc-Mixer-VCF-VCA), kann auf Wunsch aber auch den Filterbereich komplett umgehen und somit als direkte, ungefilterte Klangquelle dienen (parallel zum verbleibenden VCO 1/2-Mixer-VCF-VCA Signalfluss).

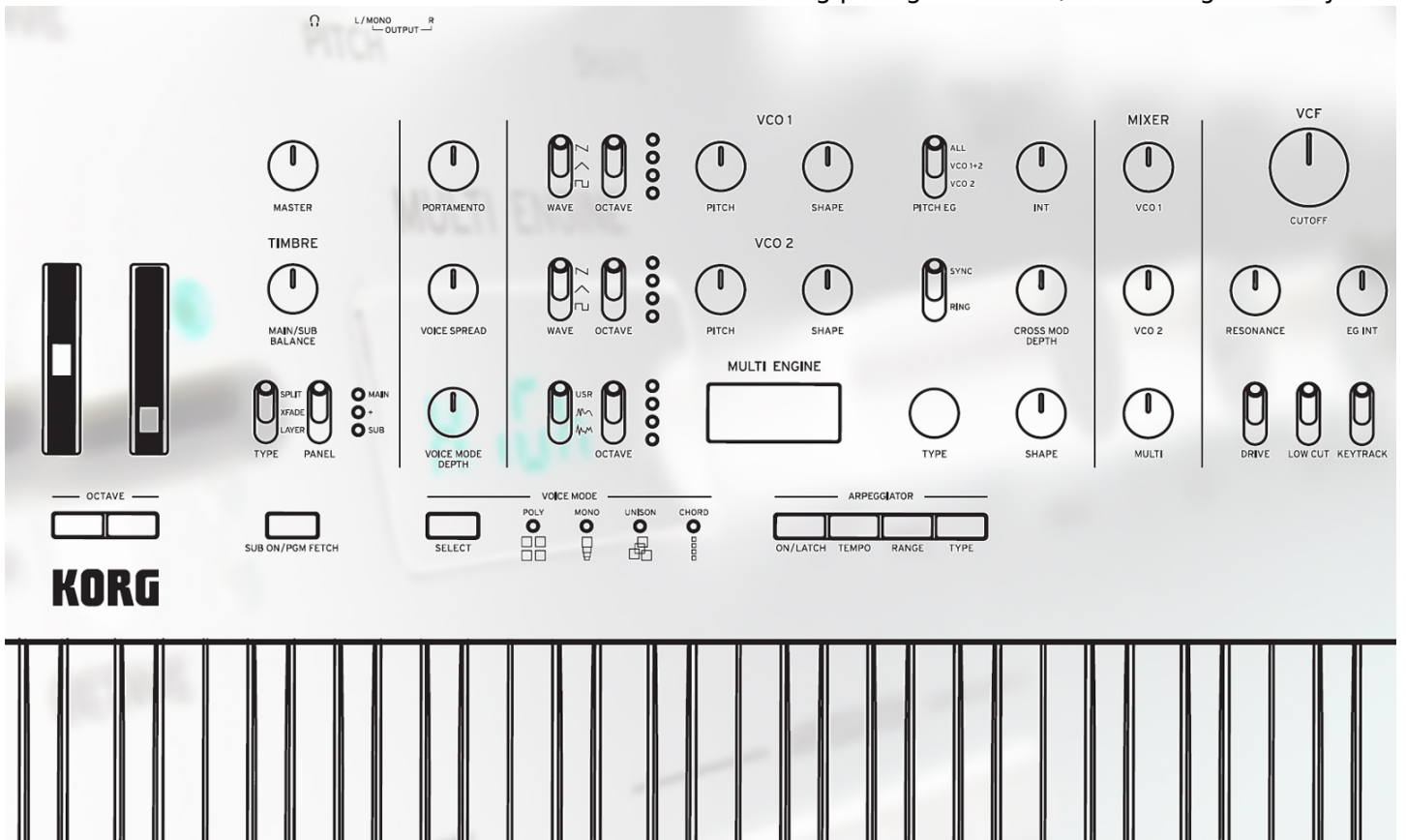
USER (USR) schließlich ist eine völlig selbständige Oszillator-Engine, die in den prologue geladen werden kann. Auch hier lassen sich bis zu 16 (eigene) Oszillator-Programme – Nutzer-Oszillatoren – aufrufen. Ab Werk ist allerdings nur ein Standard Nutzer-Oszillator im prologue zu finden.



Die Umsetzung der „eigenen“ Oszillatoren (wie auch „eigener“ Effekte) erfolgt mit dem Software Development Kit (SDK), das Korg zum [Download](#) auf der Website anbietet. Zum Arbeiten mit SDK ist noch ein Firmware Upgrade des prologue vorgesehen, das nun im Juli 2018 erfolgen soll.

Der weitere Klang-Verlauf des prologue - Mixer, Filter, Hüllkurven/Verstärker - wird nun mehr oder weniger übersprungen, denn hier ist durchwegs allseits Bekanntes zu finden. Die Module folgen dem klassischen Signalweg und sind (fast) immer dort, wo man sie erwartet.

Einzig bei den Hüllkurven (Envelope Generators) *hätten* wir uns die umgekehrte Reihenfolge gewünscht: VCF EG „oben“ und VCA EG „unten“. Dem Signalfloss in Leserichtung folgend wäre dies - aus unserer Sicht - die logische Abfolge gewesen. Doch letztlich erfordert es - wie auch immer die Hüllkurven angeordnet sind - nur eine kurze Phase der Gewöhnung, bis man damit klar kommt.

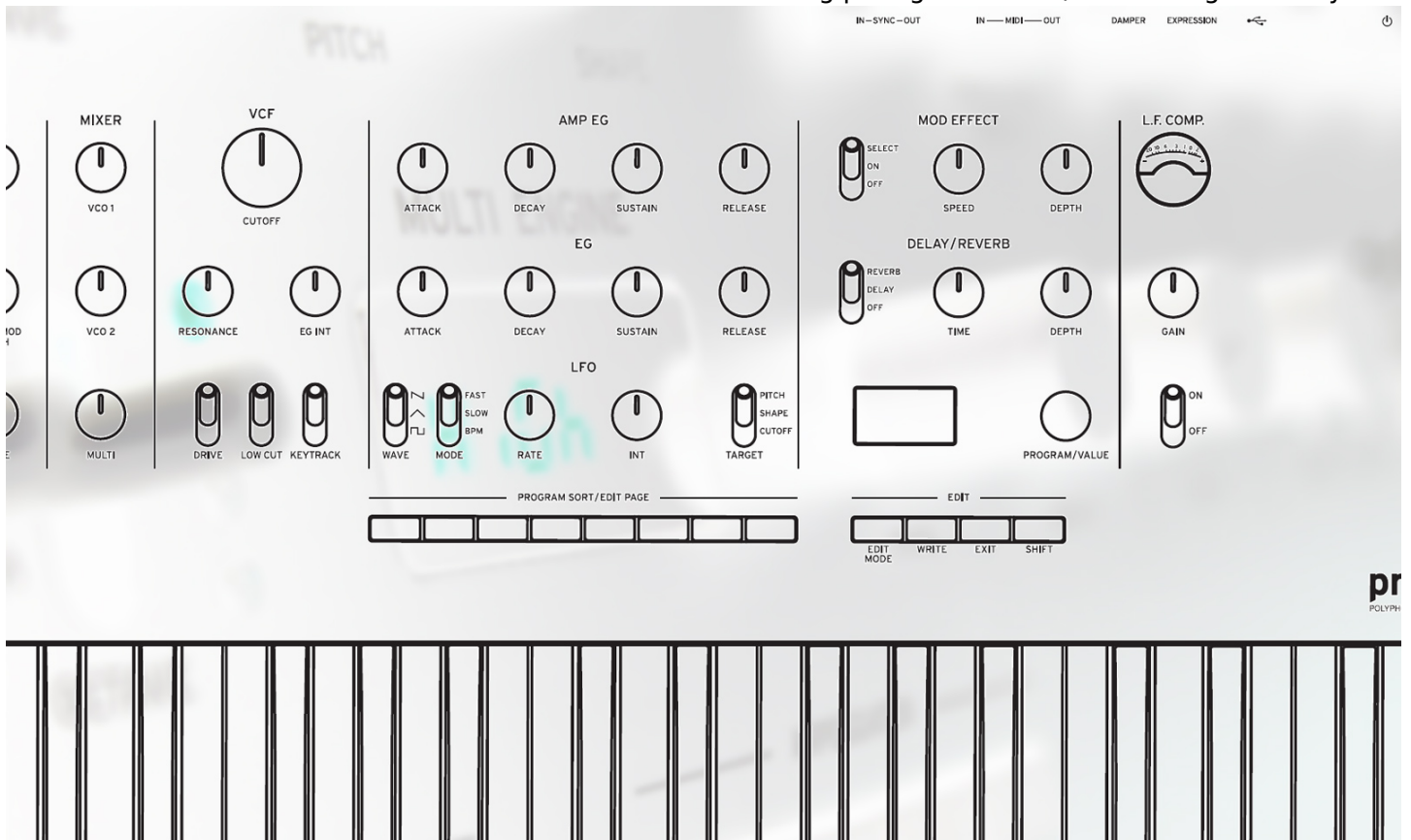


Korg prologue User Manual, graphic (c) Korg

GREATSYNTHESIZERS.com

Der zugehörige LFO ist in 3 Bereichen (FAST / SLOW / BPM) schaltbar. Durch gleichzeitiges Drücken von SHIFT und Drehen am INT(ensity) Regler wird die ausgewählte Wellenform übrigens invertiert. Dies ist nur eines von vielen Beispielen, wie sehr der prologue mit nützlichen, kleinen Details ausgestattet wurde. Details, die mit Hilfe des exzellent geschriebenen Benutzer-Handbuches auch mit Genuss zur Kenntnis genommen werden.

Die Effekt-Sektion schließlich ist ein hervorragendes Tool, um das Klangbild als Ganzes abzurunden. Delay-Effekte zum laufenden Arpeggio, Raumtiefe zum Solo-Sounds, Stereo-Phaser oder Stereo-Flanger für Panorama-Bewegungen: Alles da. Und obwohl das Angebot an Effekten enorm ist (Chorus, Ensemble, Phaser, Flanger, Delay, Reverb - jeweils mit mehreren Unter-Typen), benötigt die Programmierung bzw. Anpassung der Klang/Effekt-Verhältnisse dank der analogen Bedienung der Effekt-Sektion nur wenige Sekunden.



Korg prologue User Manual, graphic (c) Korg

GREATSYNTHESIZERS.com

Der Kompressor – nur beim großen prologue 16 zu finden – ist übrigens nicht nur eine nette Beigabe, denn ein wichtiges Tool zur Optimierung des Gesamtklanges. Worum es geht: Der prologue klingt grundsätzlich im Bassbereich etwas dünn. Sagen wir: mittig betont. Und in diesem Punkt gleicht der Kompressor aus, was die Klangerzeugung vermissen lässt. Prologue-8 Nutzer haben etwas das Nachsehen und müssen den Arbeitsschritt zur Verbesserung der tiefen Audio-Frequenzen wohl extern vornehmen.

Klang: Der prologue im Einsatz

Zugegeben, was für eine langweilige Überschrift, da schläft man doch ein. Doch der Inhalt ist das Wesentliche. Und hier kommen wir zum Kern des Berichtes, zu einigen wichtigen, grundsätzlichen Überlegungen rund um den Korg prologue.

Die Sache ist die: 8 analogen Stimmen, das klingt schon recht anständig. Und 16 analoge Stimmen, das klingt bei Synthesizer-Enthusiasten ohne Zweifel „exzellent“.



 GREATSYNTHESIZERS.com

Nun, Stimme und Sound sind zwei Paar Schuhe. Ein Narr, wer - nur als Beispiel - seinen betagten [Roland Juno-60](#) verkaufen um nun den prologue 16 erwerben möchte. Natürlich: Umständliche MIDI-Implementationen (via DCB) haben sich mit Verkauf des Juno erledigt. Der warme, erdige Klang jedoch ebenso. Man versuche „irgendeinen“ polyphonen Analogsynthesizer von vor 1985 mit dem prologue zu ersetzen, man wird scheitern.

Doch das macht nichts, im Gegenteil. Es ist gut so. Warme Flächen, organische (lebendige) Klänge sind *nicht* die große Stärken eines prologue. Der Klangcharakter ist modern: vielfältig und doch etwas kühl. Daher: Zum Zwecke des mehrstimmigen Klangteppichlegers gibt es geeignetere analoge (wie auch virtuell-analoge) Kandidaten.

Was den prologue *tatsächlich* auszeichnet sind seine **enormen Fähigkeiten im Bereich Sound-Design**.

Und das bei - quasi ein Zuckerl - beachtlicher Polyphonie. Die etwas „anderen“ Flächenklänge und die etwas „anderen“ Mono-Sounds tun sich hier auf. Der feine Schimmer von Crossmodulation mit einem Schuss MULTI-ENGINE-Gezipper. In tausendfacher Variation. Und was herauskommt, klingt seriös. Will man die ewig gleichen Jupiter-8-Streicher-Imitate? Hoffentlich nicht. Den ewig gleichen Moog Bass? Nein, danke. CEM 3340 in hundertster Ausführung? Nö! Etwas, zumindest im Ansatz, Neues? Ja, gerne!



GREATSYNTHESIZERS.com

Der prologue verfügt über einen ganz eigenen *Charakter*. Hier tritt er gegenüber vielen analogen (wie auch virtuell-analogen) Synthesizern in die erste Reihe. Er „kann“ die klassischen Sounds recht gut, Streicher hier, Bläser dort, Bässe da hinten, Lead-Sounds rechts davon. Doch darüber hinaus kommt das eigene prologue-Sound-Design ins Spiel. Wesentlichste Bausteine dazu sind:

- Die MULTI ENGINE: **VPM Oszillator** und - es wird die Zukunft zeigen, was dahinter steckt - **USR Oszillator**
- Banale, aber lebenswichtige Dinge wie **OSC Sync**, **Cross/Ringmodulation** sowie eine eigene **Pitch-Hüllkurve** für VCO 1
- Die **rauhe Filter-Resonanz**: Für die etwas „anderen“ - gar nicht unbedingt „schönen“ - Filtersweeps
- Beinahe unendlich **langes Portamento** (grandios)
- Die PLAY MODES samt **Stereo-Klangeindrücken**, Verstimmungs-Optionen, **DUAL/ SPLIT** und vielem mehr
- Die **gelungene EFFEKT-Abteilung** (umfassend und doch intuitiv gelöst für schnellste Anpassung an den Klang)
- **Vielseitige Performance**, allem voran das völlig frei zuweise ModWheel bzw. Expression-Pedal sowie die schnelle Gate-Koppelung via Sync-Buchse

Was herauskommt - oder: kommen kann - ist der etwas „andere“ Klang. Der, der über den typischen Analog-Sound hinausgeht (positiv formuliert). Etwas, zumindest im Ansatz, Neues, wenn man so will. Wellenformen mit ungehörten Nuancen tauchen auf, mit röchelnden, sphärischen Splitter-Elementen, die man zuweilen nicht mal der vorhandenen Klang-Architektur sofort zuordnen kann (so jedenfalls beim Durchsteppen der Presets).



 GREATSYNTHESIZERS.COM

Doch - und das ist wohl der Punkt - sind es Klänge, die animieren und das Ohr aufhorchen lassen. Gewiss Klänge, die keineswegs „nur für sich“ den Idealzustand im Studio bedeuten würden. Natürlich braucht man auch *besonders warm* klingende polyphonen Analog-Synthesizer. Natürlich braucht es *organische* Teppichmeister mit der Tiefe hochwertiger (und sehr aufwendiger) analoger Hardware. Andererseits: Führt modernes Sound-Design mit (immerhin) analogen Elementen nicht zu mindestens ebenso bedeutenden Klang-Ergebnissen? Nun - ganz sicher!

Der prologue ist - das können wenige polyphone Synthesizer von sich behaupten - für klangliche Überraschungen gut.

Überraschungen, die einerseits auf bereits genannte Elemente der Stimmen-Architektur zurückzuführen sind, die andererseits aber Hand in Hand mit der vorbildlichen Performance einhergehen. Zuweisung der AMP-EG-Attack-Zeit auf das Modulationswheel? Kein Problem: Praktisch „jedes“ Element lässt sich dem Wheel zuordnen. Pitchbend 1 Oktave „hinauf“, aber nur einem Ganzton „hinunter“? Gerne, schnell gemacht. Cross-Fade Sounds von Hauptstimme (Timbre) zu Layer-Stimme (Sub-Timbre), sprich: dynamische Veränderung der Klangfarben je nach Performance: Jepp, geht alles!



 GREATSYNTHESIZERS.com

Diese und dutzende weitere Beispiele machen deutlich, dass Korg in seinem PR-Slogan „*sounds that go beyond existing analog synthesizers*“ keineswegs nach unerreichbaren Sternen gegriffen hat. Zugegeben, mit noch aufwendigerer (innerer) Hardware hätte man noch bessere Ergebnisse erzielen können (dann allerdings bei einem teureren prologue, das auch). Dazu ein paar letzte Gedanken ...

Kleine Fragezeichen

Punkt 1. Der LFO. Prüfstein ist - wie so oft - die herausfordernde Sound-Design Aufgabe „Modulation im Audibereich“. LFO-Frequenz bis 2,8 kHz klingt in der Theorie wunderbar, doch kapituliert der Low Frequency Oscillator, sobald es in den Audio-Bereich geht. (Wie bei so vielen modernen Synthesizern, nebenbei.) Audio-File „HighFrequ LFO“ macht gut hörbar, mit welcher digitalen Artefakten das Klangergebnis „verziert“ wird.

Punkt 2. Nochmals der LFO. Denn „die“ LFOs wäre besser gewesen. Warum nicht 2 (oder 3 oder 4)? Unergründliches Herz eines Synthesizer-Designers.

Punkt 3. Dynamik. Wie fast alle modernen (polyphonen) Analogsynthesizer besitzt der prologue keinen nennenswerten Dynamik-Bereich. Mag sein, dass die technischen Zahlen eine (wohlwollendere) Sprache sprechen, doch in der Praxis gehört Clipping / Übersteuerung zum Unvermeidlichen bei mehrstimmigem Spiel.



Korg prologue-16, photo (c) Korg

Während klassische Analogsynthesizer „volle Power“ geben und mit Zunahme der Stimmen auch die Lautstärke wächst (ohne zu übersteuern, bitte sehr), befinden sich moderne Analogsynthesizer in einem permanenten „Graubereich“ mittlerer Dynamik, ungeachtet der tönenden Stimmenzahl. Nimmt die Polyphonie zu, beginnt das Ausgangssignal allenfalls eher zu knistern denn zu wachsen.

So sei bei Aufnahmen mit dem prologue etwas Vorsicht geboten. Übersteuerung bereichert das Klangbild nur in den wenigsten Fällen.

Fazit

Der Korg prologue ist – kleine Kritikpunkte hin oder her – ein Profi-Synthesizer für Sound-Tüftler. Für Klang-Enthusiasten, die den enormen Vorteil von neuartigen technischen Feinheiten (MULTI ENGINE, etc.) bei *gleichzeitig* umfangreicher Polyphonie erkennen. Denn das bedeutet musikalische Flexibilität ...

Sowohl im MONO- als auch im UNISON-Modus ist der prologue ein Solo-Synthesizer erster Güte. Schwerpunkt „besondere“ Leadsounds, Effekte, Bässe, neuartige Klang-Gebilde, Arpeggio-Performances und vieles mehr.



Korg prologue-16, photo (c) Korg

Im POLY- und CHORD-Modus ist der prologue entweder immer noch ein (dann allerdings „luxuriöser“) Solo-Synthesizer, mit völliger Freiheit der Hüllkurvenzeiten (Stimmen werden nicht abgeschnitten), oder aber ein orchestraler Synthesizer mit ganz eigenem Charakter. Schwerpunkt „besondere“ Flächenklänge mit feinsten Klang-Nuance, andersartigen Filter-Sweeps, neuartigen Wellenformen oder sync-getriggerten Chord-Parallelen.

Dank der hochwertigen (!) Haptik, der fein abgestimmten Performance-Möglichkeiten und der vielschichtigen Klang-Aspekte stellt der prologue ein sehr markantes Instrument am Markt dar.

Einen 8- bzw. 16-stimmigen Profi-Synth speziell für Klang-Enthusiasten mit Faible für exquisites, modernes Sound-Design. An vorderster Front sei natürlich der größere der beiden prologues zu empfehlen. Nicht nur der luxuriösen 16 Stimmen und 5-Oktaven-Tastatur wegen. Auch die Bedienung ist in einigen Punkten – z.B. Anwahl und Grund-Einstellungen von Timbre / Sub-Timbre – eleganter gelöst (dank zusätzlicher Hardware-Elemente). Schließlich aber trägt beim prologue-16 der integrierte Kompressor – echt analog und daher in seinen Einstellungen nicht (!) speicherbar – nochmals zur Optimierung des Gesamtklanges bei. Das hört man doch gerne ...



GREATSYNTHESIZERS.com

Bei den Audio Files kommt der prologue-8 zum Einsatz, mit Zugabe des Yamaha SK20 Symphonic Ensembles sowie der kleinen monotribe Drum-Station.

1. [Demo 1](#)
2. [Demo 2](#)
3. [Demo 3](#)
4. [VPM Waveforms 1](#)
5. [VPM Waveforms 2](#)
6. [Slow Motion 1](#)
7. [Slow Motion 2](#)
8. [Screaming Sync](#)
9. [Massive Bass](#)
10. [Leadline](#)
11. [HighFrequ LFO](#)
12. [Distorted Audio](#)
13. [Dirty RingMod](#)
14. [Classic Arpeggio](#)

Korg prologue-8 / prologue-16

Polyphoner Analoger Synthesizer
8 Stimmen / 16 Stimmen

Website Hersteller:
www.korg.com/de

Open / Download:
[Korg Prologue-8 Foto](#) (2000 x 1200 px)
[Korg Prologue-16 Foto](#) (2000 x 1200 px)

Youtube: (Dank an Bert für den Link)